

gleichsam als wolle er mit beidem den Ausbruch ähnlicher Empfindungen in sich niederkämpfen. — 90.

Neuerfundene Beefsteak-Maschine. Dieselbe wird mit lauter Nachtmühen geheizt und vor einen lebenden Ochsen gestellt. In circa drei Minuten entwickelt sich aus der Maschine ein großer Kolben mit Stacheln. Zuerst kommt derselbe dem Ochsen auf den Kopf — denn man darf in England einem Ochsen auf den Kopf kommen! — und schlägt ihn todt; dann dreht er sich um, sicht in den Leib hinein, holt das Filet heraus und zieht sich damit in den Körper der Maschine zurück. Nach zwei Minuten erscheint der Kolben wieder und fährt mit unglaublicher Schnelle in einen Material-Laden, läßt sich dort etwas Pfeffer und Salz geben und führt diese satyrischen und Beefsteak'schen Nothwendigkeiten ebenfalls in den Körper der Maschine. Nach Verlauf von drei Minuten springt oberhalb ein Deckel auf, und — wenn man dann zufällig Beefsteak essen will, so geht man in eine nahe Restauration und läßt sich eins geben.

Chinesische Merkwürdigkeiten. Es giebt in Peking einen Hofpinselmacher und einen Hofschlafmützen-Fabrikanten.

Eine Papageiensfeder auf der Manderinmütze wird für ausgezeichnete Militairdienste verliehen. Ein seidenes Bändchen auf der Schulter oder ein gestickter Vogel auf der Brust sind Zeichen kaiserlicher Gunst.

Den Wachtposten vor dem Palast des Kaisers ist es erlaubt zu sitzen und Tabak zu rauchen.

Braut und Bräutigam wechseln bei der Trauung nicht Ringe, sondern Porzellantassen. Trotz der Zerbrechlichkeit dieses Symbols sollen die Ehen sehr fest und heilig gehalten werden. Ein Altar mit einem kleinen Drachen darauf ist zur häuslichen Andacht des jungen Ehepaars bestimmt.

Nur der Kaiser von China darf ein gelbes Dach auf seinem Hause haben, seine Unterthanen müssen sich mit rothen, blauen, die Handwerktreibenden mit grauen begnügen. 19.

Jul. Rosens „Bernhard von Weimar“ ist am 1. Januar in Hannover zum ersten Male gegeben worden, nach brieflichen Mittheilungen mit trefflicher Besetzung, trefflicher äußerer Ausstattung und günstigem Erfolge.

Shakspeare's „Sommernachtstraum“ wird demnächst auch in Dresden zur Darstellung kommen. Hr. Heine, künftiger Regisseur der Dresdner Bühne, dem Gerüchte zu Folge unter Eduard Devrients Oberregie, ist nach Berlin abgegangen, um die scenischen

Arrangements für den „Sommernachtstraum“ kennen zu lernen.

E. Kalisch und J. Wirth haben in einem natürlich summaristisch gehaltenen Programme den vierten Jahrgang der Mainzer Carnevals-Zeitung, „Karrhalla“, angekündigt. 1.

Auction. Auf einer Auction in Dresden sind folgende Sachen auctionis lege ausgeben und für die beigefügten Preise losgeschlagen worden:

1) Eine Applaudir-Maschine, die, wenn sie von einer Person in Bewegung gesetzt wird, nach Belieben „bravo, bravissimo, charmant, excellent, vortrefflich, göttlich, himmlisch, da capo, hier bleiben“ so lange ruft, als es dem Eigenthümer gefällt. Diese Maschine erstand der Bediente eines Künstlers, damit er seine Hände und Lungen nicht mehr so sehr in Contribution zu setzen brauche, für 15 Louisd'or.

2) Eine Leier, welche alle Melodien, die nur einmal gehört worden, augenblicklich nachspielt. Sie leiert also nur alte Sachen. Von einem modernen Compositeur für 40 Thaler erstanden.

3) Ein theatralischer Blasebalg, welcher den Schauspielern das, was sie zu sagen haben, leise in die Ohren einbläst. Diesen Blasebalg kaufte ein Intrigant, der niemals seine Rolle lernt, für 10 Thaler.

4) Ein Komplimentirtrichter, der schöne Phrasen, Süßigkeiten und Komplimente eintrichtert und seinem Eigenthümer sagt, wie er sich in Gesellschaften zu benehmen habe. Von einem Berliner Elegant gekauft.

Außerdem erstand man auch noch die Grazie einer Tänzerin für 16 Groschen, die Courage eines Redacteurs für 12 Groschen, das Savoir vivre einer sogenannten Anstandsdame für 12 Groschen, den Bon ton eines Bierbengels für 10 Groschen, 93 Adelsdiplome für 1 Thaler 20 Groschen, und den Mantel der christlichen Liebe für 6 Groschen 6 Pfennige.

In den Laden eines Buchhändlers zu Prag kam ein ältlicher Mann, dessen Aeußeres nichts weniger als Wohlhabenheit und Bildung verrieth. — „I hob lesen, daß habense ankündigt in Zeitung: Werke von Wieland, seinse noch Exemplare da?“ — „Wollen Sie ein Exemplar kaufen?“ fragte der Buchhändler. — „I nã!“ — „Was veranlaßt Sie also zu jere Frage?“ — „I wullt nur bitten, mir a Exemplar zu zeigen. I heiß Wieland un hob i vur einige Jahr ane Schrift rausgeb'n: wie me kann schleifen Messer and Scheeren; do wullt i nur segen, ob is e a Nachdruck d'vun g'macht wurden.“ 19.